

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 104

Schmiedeberg, Sonnabend den 28. Dezember

1895

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1896/7.

Auf Grund d. § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzblatt. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Wittenberg aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom

4. bis einschl. 20. Januar 1896

dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einfindung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, jedoch aber auf Gefahr des Abnehmers und deshalb vorgemäßigt mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten oder den von ihm beauftragten Beamten werktäglich Vormittags von 9—12 Uhr im Steuerbureau (im Kreisstandesbureau) hier selbst zu Protokoll entgegen genommen.

Der Verfallung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschweigungen von Einkommen in der Steuererklärung sind in § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsgesetzes

steuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzblatt. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungsteuer kann nicht geachtet werden.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige tatsächlichen Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind in § 43 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärung und Vermögensanzeigen werden von heute ab auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Wittenberg, den 12. Dezember 1895.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission:

Der Königliche Landrath.

Freiherr von Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Schmiedeberg, den 17. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Loebel.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg

Sonntag nach Weihnachten.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Jmmeler

Wienhag, d. 31. Dezember

(Jahreschluss.)

Abends 7 Uhr Predigt: Herr Diakonus Jmmeler.

Neujahrsest.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Jmmeler
Gebraut: Am 26. Dezember der Defonon Karl Reinhold Schüttler hier mit Hermine Ottilie Götter hier.

Verdigt: am 26. Dezember die Wittwe Johanne Elisabeth Pohl geb. Waßsch hier, 70 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Pretzsch.

Sonntag nach Weihnachten.

Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Herr Diakonus Lange

Nachm. 10 Uhr Predigt: Derselbe.

Nachm. 2 Uhr Missionspredigt: Herr Oberpfarrer

Hirsch.

Nachm. 1/4 Uhr Unterredung mit den Jünglingen.

Getauft: den 22. Dezember Marie Bertha Hübner, den 25. Dez. Henriette Luise Martha Stüdemann in Preßsch, Emilie Martha Schudelt in

Preßsch, den 26. Dez. Anguste Frieda Schulze, Emilie Anna Schmiedchen, Friedrich Albert Deutscher in Preßsch.

Schlvester, d. 31. Dezember.

Abends 7 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.

Neujahr 1896

Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Derselbe

Nachmittag 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Lange.

Es übertrifft in Geschmack u. Geruch der Holl. Rauchtabak v. B. Becker in Crefen a. Harz alle ähnl. Fabrikat.

10 Pfg. los im Beutel 8 M.

Aus Nah und Fern

Schmiedeberg, den 27. Dezember 1895.

Beim Herannahen des Jahreswechsels wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf von Freimarken zur Frankierung der Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben sondern schon einige Tage vorher zu bewirken, damit zur Zeit des Neujahrverkehrs Eiszernisse an den Posthäkern möglicherweise vermieden werden. Genaus liegt es im eigenen Interesse der Absender, daß mit der Aullieferung der Neujahrsbriefe insbesondere der nach entfernteren Orten bestimmten frühzeitig begonnen, und damit nicht bis zum letzten Dezember gewartet wird. Damit bei dem zum Jahreswechsel beträchtlich gesteigertem Briefverkehr die Briefbestellung in den größeren Städten ordnungsmäßig durchgeführt werden kann, ist es noch im größeren Grade als zu gewöhnlicheren Zeiten erforderlich, daß in den Aufschriften der Briefe die Angabe der Wohnung des Empfängers recht genau erfolge, unter Bezeichnung von Straße, Hausnummer und Stadtwort usw. Wird diesem Erfordernis nicht genügt, so haben die Absender die daraus entstehende Verzögerung in der Befreiung der Sendungen sich selbst zuzuschreiben.

Was thun die Pflanzen im Winter?

Ueber diese Frage, lesen wir in der „Schweizer Hauszeitung“ folgenden interessante Aufsatz von M. Heumann.

Wir pflegen zu sagen: Der Baum blüht im Frühjahr und reift die Früchte im Sommer; im Winter ruht der Baum; er schlief und träumt wie es poetisch heißt. Die Sache ist nicht ganz richtig. Nichts in der Natur ruht, nichts schläft. Alles, auch die kleinsten Atome sind in ewiger Bewegung. Hat der Baum seine Früchte getragen, hat der Kräuter saftiges Fleisch, Thiere und Menschen herbeigekostet und die Kerne achlos oder mit Vorbedacht der mütterlichen Erde zurückgegeben, ist also die Ausfaat der Erde bereit, so zieht sich der Saft aus den Blättern und Zweigen der nach dem Innern des Baumes zurück. Der Saft besteht zum Teil aus Wasser und in ihm gelöst sind organische und unorganische Stoffe. Dieser Saft hilft beim Aufbau der Pflanze und wird bei Unterstützung von den grünen Blättern. Diese sind wie bekannt die Lunge des Baumes; an ihrer Unterseite befinden sich eine zu bilden. Die Forke entleert erst unter der Einwirkung der Menge von Öffnungen, deren Funktion es ist, die Kohlenäure abzugeben, und das konnte nicht oder nur teilweise zum Innern der der atmosphärischen Luft einzatmen. Die Pflanze zerlegt diese Zwiebel oder Blattknospe bringen. Aus diesem Grunde sind die sie nicht und atmet ihn daher wieder aus.

Im Herbst nach der Ernt. bedarf der Baum keiner Blätter mehr und werden diese vom Saft nicht mehr ernährt, so zerfällt das Chlorophyll, der das Grün bildende Farbstoff, und Rot und Gelb

treten an seine Stelle. Bleibt der Saft ganz aus, so trocknen die Blätter ein, sie verwelken und fallen beim ersten Windstoß ab. Immer späterlich fließt der Saft, immer mehr zieht er sich in das eigentliche Herz in das Mark und in die Wurzel zurück. Warum? Damit der Frost ihn nicht erreichen kann, der das Wasser in ihm zu Eis erstarren ließe, und da dieses mehr Raum einnimmt wie jenes, ein Plagen der Saftkanäle die Folge sein würde. Der Baum ginge also zu Grunde. Bei den einjährigen Pflanzen ist das Zurückziehen des Saftes so stark, daß sie verdorren. Bei mehrjährigen Pflanzen sterben oft die ganzen über der Erde wachsenden Theile ab, und ist es dabei eine merkwürdige Erscheinung, daß die Wurzel eine Masse Reservestoffe in sich aufspeichert. Auch unsere Vorräte von Rüben, Zwiebeln, Kartoffeln, also die Wurzelgewächse die nicht mehr in direkter Verbindung mit der Erde stehen, sind im Winter viel nahrhafter, stärker und eiweißhaltiger. Im Frühjahr dagegen geht ein Theil der Stärke in Zucker über, die Kartoffel wird saftiger, wässriger und beginnt auch abgetrennt vom Mutterstamm das Frühjahr anzugehen; sie keimt. Betrachten wir z. B. einen Kirchbaumzweig, im Laufe des Winters draußen in der Natur am Baume. An der Stelle wo die Blätter abgefallen sind, bemerken wir kleine Knötchen. Bis zum Eintritt des Frostes sind diese in stetem Wachsen begriffen, manche sind glänzend von Harz triefend, aber alle fest geschlossen und hart, damit kein vorwärtiger Vogel sie wegspinnen kann. Bringt der Winter eine Reihe von frostfreien Tagen, so wachsen die Knoten, denn bei jedem Sonnenstrahl kommt der Saft zurück.

Öffnet man mit dem Messer einen solchen Knoten und betrachtet den Querschnitt unter dem Vergrößerungsglase, so sieht man daß im Winter thatsächlich die nächste Generation vorgebildet wird; wir sehen Blätter, Blüten und Zweige des nächsten Jahres so ist es mit den Frühjahrsblumen. Das Schneeglöckchen, die nach dem Innern des Baumes liegen voll entwickelt in den Zwiebeln. infolge ihrer Eigenwärme durch den Schnee, so ist dies nur ein Auswachsen des Stengels. Ja, das sogenannte Aufbrechen der Blüte geht so schnell, daß die Pflanze kaum Zeit hat Chlorophyll zu bilden. Die Forke entleert erst unter der Einwirkung der Menge von Öffnungen, deren Funktion es ist, die Kohlenäure abzugeben, und das konnte nicht oder nur teilweise zum Innern der der atmosphärischen Luft einzatmen. Die Pflanze zerlegt diese Zwiebel oder Blattknospe bringen. Aus diesem Grunde sind die sie nicht und atmet ihn daher wieder aus.

Der Winter ist also für die Pflanze keine Zeit der Ruhe sondern mit Ausnahme der Frosttage eine Zeit der emigen Arbeit.

Patente in den meisten Industriestaaten angemeldet.

Zweischariger
Universal-Schwingerpflug
mit Kegelestellung.
Einzig richtige Construction.
Pflug der Zukunft.

Drei- u. Viereckere nach demselben Bauart. Unerreichte Arbeitsleistung, geeignet für alle Bodenarten zum Umpflügen von lang Stallungen, Serradellen etc. Ein Verstopfen, sowie Abbrechen der Pflückerkörper, Verlegen des Rahmens ist unmöglich. Nur Stahl u. Schmiedeeisen. — Günstige Anerkennungsbescheide. — Preisliste gratis und franco. — Agenten gesucht.

Kommnick & Bertram
Honnstadt 55 b. Pomm. Posen.

Aus Vordergewehren umgelad.

Hinterlader-

Fürschützen, Cal. 11 mm & M. 9, 10, 12, Scheibenschützen, Cal. 11 mm & M. 14, 17, 20, Schrotbüchsen, Cal. 20 = 12,5 mm & M. 10, 11, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Solld. sicher und vorzüglich im Schuss, verlässlich.

Simon & Co.
v. H. Simon & Co.
Gewehr-Fabrik in Suhl.

concentrirt
Rinder-Guano
Hoyer & C.
Schönebeck.

Um die Weihnachtszeit

Herrn pflegt im öffentlichen Leben immer eine gewisse wohlthätige Ruhe einzutreten. Die Reichsböden sind höchst unterm Tannenbaum bei den Feiern, der Haber der Parteien schneit für eine — nur zu kurze — Spanne Zeit und wenn sich auch in den Zeitungen noch Nachklänge aus der parlamentarischen Kampfteilnahme nehmen lassen, so betrifft es doch nie Haupt- und Staatsaktionen, sondern meist untergeordnete Dinge und Personen. Es ist dabei als ein Anzeichen von Stofferschöpfung zu betrachten, wenn sich die Presse auf Kombinationen und Bescheidenheiten verlegt, wie gewöhnlich, wo wieder allerlei über den Zweck des Kaiserbesuchs beim Fürsten Bismarck gefabelt wird. Noch ist die „Kaiserstift“ kaum beendet, noch die Frage, ob Hofprediger A. D. Stöcker diszipliniert werden sollte, nicht erledigt; aber sie sind jetzt beiseite geschoben, wie denn auch Kinder einer komplizierten „Teufelsknoten“ achtslos in die Ecke werfen, wenn es ihnen nicht halb genug ist zu lösen gelübt.

In der auswärtigen Politik geht es leider nicht so ruhig zu, wie im Innern. Die armenische Frage ist noch immer ungelöst und wird wohl — trotz der stets betonten Einigkeit der Großmächte noch für lange Zeit ungelöst bleiben, — und schon wieder ist eine Wettermolle aufgetaucht: die Venezuela-Affäre. Englische Mächte haben wieder die Auffassung zu vertreten gesucht, Präsident Cleveland habe mit der Aufhebung dieser Frage entweder für sich persönlich oder doch für seine (demokratische) Partei ein Wahlmandat getrieben; denn bekanntlich steht für den kommenden Sommer in den Ver. Staaten die Präsidentenwahl bevor. Aber angeführt der Tatsache, daß das amerikanische Repräsentantenhaus den Vorschlag Cleveland's einstimmig, der Senat fast einstimmig angenommen hat und auch in letzterer Körperschaft die gegenwärtigen Stimmen nur ein langsameres Tempo in der Behandlung der schwierigen Frage wünschen, kann diese Behauptung nicht länger aufrechterhalten werden.

Für England ist damit eine äble Lage geschaffen worden; es ist direkt vor das Entweder-Oder gestellt, was in diesem Falle ein Zurückweichen oder Behauptung der eigenen Stellung mit Waffengewalt bedeutet.

Möglich, daß ein Teil der europäischen Diplomatie dem stolzen England die etwas grobe amerikanische Anpreisung gönnt. Inoffiziell das Gefühl macht eine solche Politik. Die europäischen Großmächte mögen sich vorsehen; ein ungewisser politischer Erfolg über England würde die Nordamerikaner übermäßig machen und wir wissen, daß Deutschland schon etwas früher als England Spuren dieses Uebermaßes zu erdulden gehabt hat. In Mittelamerika, auf Cuba, kämpfen die Spanier einen Verzweiflungskampf, um sich im Besitze der Insel der Antillen zu behaupten; Brasilien hat sein europäisches Herr Gehäus von Thronen verloren; in Kanada macht sich seit Jahren französischer Einfluß geltend, um den Anschlag dieser englischen Kolonie an die Ver. Staaten herbeizuführen, und so sehen wir überall die Amerikaner bemüht, sich von Europa unabhängig zu machen, „Amerika für die Amerikaner“ zu gewinnen, wie die Monroe-Doktrin besagt. Auf handelspolitischen Gebieten gelangt dies fast noch leichter, wie die Mac Kinley-Bill gezeigt hat. Aus diesem Grunde können wir eine Demütigung Englands nicht wünschen, denn ganz Europa würde indirekt davon mit betroffen.

In Ostasien vollziehen sich die Dinge äußerlich ganz glatt. Ohne Widerspruch räumen die Japaner die Halbinsel Kiaotung, die Chinesen zahlen unter großen Zeremonien (in London) die Kriegskosten-Entscheidung

und beide Länder bemühen sich, ihre Kriegserüstungen wieder auszubessern und zu vervollständigen. Doch, wie gesagt, das sind äußerliche Dinge. Der große Gegensatz zwischen russischen und englischen Interessen, der bisher nur im Norden von Indien bestand, hat in China und Korea ein zweites Feld der Beibätigung gefunden und in der armenischen Frage leider noch ein drittes. Und in dieser hat England ganz offenbar den kürzeren gezogen. Der Sultan kann nicht so, wie die Engländer wollen und Ausland gibt weder eine allgemeine europäische Einmischung (worauf übrigens außer England selbst keine andere Macht denkt), noch eine Sondermischung Englands zu. Will also England wirklich zum Ziele kommen, so kann es dies nur unter Preisgabe seiner Stellung im Morgenlande, dann muß es den Jaren zum Schutzherrn aller Christen im Orient erklären!

Das sind also die Wettermollen, die am politischen Himmel hängen, während die Engelsbotschaft erschallt: „Friede auf Erden!“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Dem Kaiser hat der Papst durch den preussischen Gesandten Bismarck den wärmsten Dank dafür ausgesprochen lassen, daß der Anschlag die Befreiung des verstorbenen Kardinals Meiners im Kölner Dom gestiftet habe.

Der Entwurf des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch ist jetzt dem Bundesrat zugegangen. Mit der Durchberatung des Entwurfs sind die für die zweite Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs beauftragte Kommission ihrer vorläufigen Arbeiten zum Abschluß gelangt. Das Bürgerliche Gesetzbuch und das Einführungsgesetz werden, sobald deren Durchberatung im Bundesrat erfolgt ist, dem Reichstag zugehen.

Ein Berliner offizielles Blatt widerspricht der Nachricht der „Schl. Ztg.“ in bezug auf eine Ministerkandidatur des Grafen Herbert Bismarck und bedauert einige Zeitungen, die „sich durch bezüglichen Phantasieereien kurz vor Weihnachten haben die Stimmung verderben lassen.“

Die Bevölkerungszahl Deutschlands nach der letzten Zählung am 14. Juni (also der Bevölkerungszählung) beträgt 51 758 364, darunter 25 405 935 männliche und 26 352 430 weibliche. Die Bevölkerungszunahme seit dem 1. Dezember 1880 hat also betragen 2 329 894 Köpfe oder durchschnittlich jährlich 10,14 aufs Tausend. Für das Königreich Preußen allein ergibt sich eine Bevölkerungszunahme von 10,99 aufs Tausend, für Bayern von 6,93, Sachsen 15,21, Württemberg 3,74, Baden 7,31, Hessen 8,46, Mecklenburg-Schwerin 10,51, Sachsen-Weimar 8,62, Mecklenburg-Strelitz 11,80, Oldenburg 8,98, Braunschweig 16,71, Meiningen 8,67, Anhalt 9,89, Koburg-Gotha 11,50, Anhalt 15,99, Sandershausen 5,98, Nordostfalz 9,11, Waldeck 14,41, Neuchâtel 13,23, Neuchâtel 12,64, Schaumburg 10,88, Lübeck 17,49, Bremen 13,23, Hamburg 13,70, Elb-Lothringen 2,43. Eine Abnahme zeigt nur das Fürstentum Lippe mit 8,70 aufs Tausend. Die Abnahme aber hängt offenbar mit der Abwesenheit der Fregatbrenner im Sommer zusammen.

Zum Schutz der deutschen Seefischerei sind die Kommandanten der Torpedoboote, der Torpedobombardier der Marine und des Marineartilleriegeschwaders der Marineinfanterie der Nordsee angewiesen, ihre Uebungsfahrten in der Nordsee möglichst nach den Fischereigründen auszuweichen und die deutsche Seefischerei gegebenenfalls zu schützen.

Vorschläge für provisorische Werbestellungen der Handhabung der Arbeiterversicherung innerhalb der gesetzlich bestehenden Einrichtungen sind im Reichsanwalt des Innern ausgearbeitet worden.

Frankreich.

An die angeklagte Reife des Präsidenten Faure nach Pizra wird von den Pariser Blättern die Hoffnung geäußert, der Präsident werde in Monte Carlo mit dem dort zur Kur weilenden russischen Großfürsten und Thronfolger eine Zusammenkunft haben. Das läßt jetzt schon die französischen Herzen höher schlagen!

Ein Punkt in der Arion-Sache scheint der Pariser Polizei gelungen zu sein. Der Polizeikommissar Godebri hat im Schloß Arion, dessen Besitzer ein Freund Arions ist, zahlreiche Schriftstücke, angeblich Panama-Papiere Arions, beschlagnahmt. Ein Teil der Papiere war im Schloßpark einen Meter tief in einer Kiste vergraben.

Italien.

Die Abessinier haben erneute Friedensvorschläge an die italienischen Truppen gelangen lassen.

Schweiz.

Am letzten Sonntag stimmte das Schweizer Volk darüber ab, ob die Vivisektion (Vergleichen) von lebenden Tieren zwecks wissenschaftlicher Forschung) ausgesetzt werden dürfe oder nicht. Ein Antrag, sie gänzlich zu verbieten, wurde mit 39 476 gegen 17 297 Stimmen abgelehnt, hingegen wurde der Gegenorschlag des Nationalrates für Zerkürung, der den Forderungen und Wünschen der Wissenschaft in weitgehendem Maße Rechnung trägt, mit 36 191 gegen 19 544 Stimmen angenommen.

England.

Eine offizielle Antwort Englands auf Cleveland's Botschaft ist noch nicht bekannt geworden. Wie die „Post“ berichtet, soll Lord Salisbury, ehe er seine Erwiderung auf die Forderungen der Union abschickte, die Anfrage an die Kabinete gerichtet haben, ob eine solche Forderung, wie sie Präsident Cleveland und der amerikanische Staatssekretär aufstellen, jemals auf diplomatischem Wege vorgebracht werden sei. Einstimmig lautet die Antwort „Nein.“

Die britischen Schutzzölle von Sanjour und Haxfria sind dem Weltpolitikverein angegeschlossen worden. Der Vortierverkehr mit diesen Gebieten regelt sich demnach fortan nach den Bestimmungen des Vereinsdienstes.

Belgien.

Das Gemächten der Ärzte über das Befinden des von einem Schlaganfall betroffenen Ministerpräsidenten des Burlet besagt, daß eine kleine Besserung eingetreten ist. Der Schlaganfall hat, wie von anderer Seite berichtet wird, eine völlige Lähmung der Zunge zur Folge gehabt, jedoch nach Ansicht der Ärzte der Kranke gezwungen sein wird, sich ein ganzes Jahr von den Geschäften zurückzuziehen.

Spanien.

Die Gerüchte von der Absetzung des Marschalls Martinez Campos von Cuba behaupten sich. Sie werden vorzugsweise von den Aufständischen und ihren amerikanischen Verbündeten genährt, in der sicheren Voraussetzung, daß der eventuellen Abberufung des angehenden spanischen Feldherrn die Anerkennung der Insurgenten als kriegsführende Macht seitens der Vereinigten Staaten auf dem Fuße folgen würde.

Von cubanischen Kriegsschiffen meldet eine Depesche des „Herold“, daß in Kolumbionombomben, der aus der Gegend von Managua (Provinz Managua) kam, vernommen wurde. Man glaubt, daß die Aufständischen nach einem leichten Gefechte mit Oberst Gernandez über Palma Nova in die Provinz Matanzas eingedrungen sind. Die Aufständischen teilen sich fortwährend in kleine Haufen und vermeiden womöglich ernsthafte Zusammenstöße.

Dassanstaaten.

Die Hohe Pforte hat alle ihre Gesandten im Auslande davon benachrichtigt, daß, da die Armenier in

Auf Umwegen.

10] Original-Roman von Alice v. Hahn.

(Fortsetzung.)

Wie reizend hatte Paul das Wohnhaus eingerichtet! Die hellen, freundlichen Zimmer mit geschmackvollen Möbeln angefüllt, weiße, buchtige Vorgänge an den Fenstern, die Bretter mit allerlei blühenden Topfgewächsen besetzt — überall empfing Teresa den Einbruch der Wohlhabenheit und ein Gefühl des Geborgenheits durchzog ihre Brust.

Dankbar lehnte sie sich an Paul an. „Wie will ich nicht ein liebevolles ergebene Gattin sein!“ gelobte sie sich in ihrem Herzen; „welche Mühe werde ich mit geben, all das Neue schnell zu erlernen, um ihn eine gute Hausfrau, eine rechte Stütze zu sein!“

Die ersten Tage ihrer jungen Ehe verflohen wie ein süßer Traum; ihr Dasein schien ihr ein Traumleben, so schön, so wonnereich.

Da sie gern thätig war, fand sie sich auch leicht in ihre Obliegenheiten. Ueberall war Paul ihr zur Seite, nützlich und helfend wie er sie an, wie alles zu handhaben sei. So wurde sie ohne Mühe und Beschwerde in die neue Wirklichkeit eingeführt. Sie sahte leicht auf und entwickelte auch hier viel Verständnis; was ihre kleinen geschickten Hände ergreifen, wurde auch schnell und korrekt durchgeführt. Bald hatte sie eine gewisse Sicherheit erlangt und begann sich zu einer thätigen Scharfrichterin herauszubilden.

Immer thätig und jede Sache mit Lust und Liebe ansiehend, traf man sie nie müde an, immer schafften ihre kleinen Hände an Auf- und Fortkommen des geliebten Hausmanns. Bald konnte Paul ihr alles allein überlassen. Das stolze Gefühl der Hausfrau wurde machte

Teresa's Brust schwellen, als Paul ihr feierlich die Schlüssel übergab und sie zur Allein herrscherin ernannte. „Ich muß jetzt auch wieder an meine anderen Geschäfte denken“, sagte er lächelnd; „wende nur nicht ungeduldig, Schätzchen, wenn du öfter ein paar Stunden allein bleiben mußt.“

Was sind denn das für Geschäfte?“ fragte sie interessiert.

„Allelei, mein Herz“, sagte er leichtsin, — „ich kann dir das nicht in so wenig Worten klar machen, du bist den Verhältnissen noch zu fremd, nach und nach will ich dir aber auch in diese Seite meiner Geschäfte einweihen.“

Paul war jetzt viel auswärts; es verging wohl nicht ein Tag, an dem er nicht auszufahren oder mindestens in die Stadt gegangen wäre. Wenn Teresa sich nun auch oft sehr unruhig vorkam und wünschte, Paul wäre bei ihr geblieben, so ließ sie doch kein Wort darüber laut werden. Sie hätte es für kindisch und lächerlich gehalten, ihn darin zu beeinflussen und dadurch seine geschäftlichen Interessen zu schädigen. Nur daß er auch nachts oft zu ungewöhnlichen Zeiten sich von seinem Lager erhob und das Haus verließ, das wollte ihr nicht einleuchten. Auf ihre ängstlichen Fragen gab er immer dieselbe Antwort: sie wisse, daß er ein eifriger Jäger sei, er habe nun im Walde oder im Felde eine Falle gestellt und wolle nachsehen, ob auch das Raubjagd gelang sei.

Die Jägerzeit hatte begonnen, und da Paul ein passionierter Jäger und vorreifer Schütze war, so hielt ihn diese Leidenschaft oft halbe Tage vom Hause fern. Wenn sie sein hohes Interesse für dies problematische Vergnügen auch nicht begreifen konnte, so mißgönnte sie es ihm doch nicht; auch hoffte sie im stillen, sein Jagdwerk werde wohl nachlassen, wenn er einige

Zeit seiner Leidenschaft Genüge getan. Bald sah sie aber ein, daß sie sich in ihrer Erwartung getäuscht hatte.

Paul war oft fundenlang zu Fuß oder zu Wagen fort, und Teresa wußte eigentlich nie, wohin er sich begeben, ob er der Jagd oblag oder in Geschäften auswärts weilte. Es kränkte sie doch, daß er sie so wenig sähig hielt, gewisse Dinge zu verstehen, denn immer wich er ihren Fragen aus, ja oft, wie es sie dünnte, mit einer gewissen Gereiztheit.

Es wäre ihr auch lieber gewesen, wenn er sich mehr um die Wirtschaft gekümmert und praktisch mit zugegriffen hätte; es würde ihr Freude gemacht haben, mit ihm gemeinschaftlich alles, was sich um die Wirtschaft, folglich um ihre beiderseitigen Interessen drehte, beratschlagen zu können; er überließ ihr das alles allein. Dies Vertrauen erfüllte sie allerdings mit freudiger Gemüthsruhe, aber sie hätte so gern alles mit ihm geteilt. Jeden Abend gab er dem alten Martin, der Inspektor und Vogt in einer Person war, seine Anweisungen, was den nächsten Tag im Felde oder auf dem Hofe vorgenommen werden sollte, und damit waren seine diesbezüglichen Geschäfte erledigt.

So ruhte denn die Hauptlast der ganzen Einrichtung auf ihren schwachen Schultern, und sie mußte den Tag über sehr eifrig sein, wenn sie sich abends mit Verriedung sagen sollte, es sei alles gut vertrieht worden. Wenn dann wenigstens Paul ihr abends seine Gesellschaft gewidmet hätte! Aber so mußte sie die meisten Abende und oft auch einen Teil der Nacht allein, mit irgend einer Handarbeit beschäftigt, zudringen. Wie schön wären diese Augenblicke! dachte sie seufzend — hätten sie miteinander geclaudert oder ein gutes Buch gelesen.

Wachte er aber einen Abend zu Hause zu, dann

Zeitun auf ihrem Widerstand beharren, die Beschickung der Stadt sofort beginnen werde. Eine Deputation von Marath meldet jedoch, daß die Einwohner der Stadt in nächster Zeit unmöglich sein werde und daß diese den ganzen Winter ausdauern könne.

Die Kancellei der serbischen diplomatischen Agentur in Sofia soll nach einem in Belgrad verbreiteten Gerücht von unbekannten Personen erbrochen und Plünderung und Raub verübt worden sein. Viele Aften von Allen sind im Garten durchlöcherig worden. Ein Fehlen von Allen ist noch nicht festgestellt.

Amerika.

Ein Telegramm aus Washington meldet, daß die zur Untersuchung des venezolanischen Grenzstreites eingesetzte Kommission sich voraussichtlich nach Madrid und dem Haag begeben werde, um die alten Aktenstücke über die spanischen und niederländischen Ansprüche auf Venezuela, die seiner Zeit auf England übergegangen, einzusehen und zu untersuchen.

In der meisten Städten der Ver. Staaten von Nordamerika wurden am Sonntag Predigten gegen den Krieg gehalten.

Guzman Blanco, der in Paris lebende Ex-präsident von Venezuela, gab in einem Interview Auskünfte über die 1840 vom deutschen Fürst von Schaumburg-Lippe gestiftete Grenzlinie, die wiederholt zu Streitigkeiten zwischen England und Venezuela führte. Wenn England diese Grenzlinie heute als unbefristet erklärt und die von dem westlichen Gebietsanspruch eines Schiedsgerichtes unversichert will, so müsse England daran erinnert werden, daß auf Venezuelas Einverständnis England schon einmal seine Grenzpläne auszuheben ließ, also die Schaumburg-Lippe ausgab. Niemand könne zugestehen, daß das Beden des mit dem Amazonasstrom zusammenhängenden Orinoco englischer Besitz wird.

Unpolitische Tagesbericht.

Berlin. Reichsanwalt Dr. Fritz Friedmann, der bekannte Verehrer, den Namen in Verbindung mit allerlei sensationellen Affären die Defensivität in der letzten Zeit wiederholt bestritten hat, ist seit etwa acht Tagen von hier abwesend. Vor seiner Abreise hat er seinem Sohne, Reichsanwalt Dr. Böhmlein, für seine Vertretung Generalvollmacht mit der Erklärung gegeben, daß er eine Großstadt antritt, von der er wahrscheinlich erst nach Monate zurückkehren werde. Herr Dr. Friedmann hatte in dieser seine Termin wahrzunehmen, zu dem er auch gekommen ist. Seither ist kein Aufsehen mehr zu bemerken. Ueber die Ursache der fern von Berlin abwesenden Umständen ist nichts zu ermitteln. Es fürchten eine große Anzahl Gerichte, die die Erklärung des auffälligen Vorfalls geben wollen, an denen jedoch eines so unkontrollierbar ist wie das andere. Bekanntlich schwebt in Berlin in der Revisioninstanz das Verfahren, das seiner Zeit in Berlin durch den Spruch des Obertribunals der Annahmestamm seine Lösung fand.

— Hier ist der Stellvertreter des Bankiers v. W. vor einigen Tagen unter dem Verdacht, mit einem Verhöraroben gemeinsam die Markten gefälscht zu haben, verhaftet worden.

— In dem Nachlaß einer kürzlich gestorbenen, sehr bescheidenen Witwe, die fortwährend bei den Behörden wegen Erlaß von Steuern harte Kasse gemordet war, hat man, hiesigen Blättern zufolge, in fursichtigen Papieren ein Vermögen von weit über 350 000 M. gefunden. Aus Papieren der Verstorbenen soll hervorgehen, daß sie seit 30 Jahren ihr Vermögen nicht befreit und sogar aus einer Stiftung Unterhaltungen angenommen hatte! Von diesem bedeutenden Vermögen ist nicht einmal der Sohn der Verstorbenen Kenntnis gehabt haben. Der Steuerfiskus will jetzt natürlich vorweg seine Forderungen geltend machen.

Allenstein. Ein kaum glaublicher Fall elterlicher

Verrohung ist in Spittlitz (Opreußen) festgehalten worden. Dort verbreitete sich das Gerücht, daß der Witt Feuererker seinen blödsinnigen Sohn Adam gefangen und verreckt halte. Bei einer bedürftlichen Nachsicherung wurde er im Viehstalle unter einem Strohhauten, nur mit einem Hemde bekleidet, mit Stroh und Schmutz bedeckt, vorgefunden. So soll er schon jahrelang eingesperrt gewesen sein. Der Unglückliche wurde sofort in die Irrenanstalt Kottbus gebracht. Wegen die unmenslichen Eltern ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

— Im preussisch russischen Grenzgebiete nimmt die Zahl der tollwütigen Hunde rasch zu. Die Mehrzahl der Belien kommt aus England, wo die Tollwut nachgerade zur Landplage wird.

Dresden. Der wertvolle, reinrassige Dachshund eines hiesigen Reichhändlers war seit 14 Tagen so erkrankt, daß er nicht die geringste Nahrung mehr zu sich nahm und selbst die ihm eingesetzten Flüssigkeiten nicht bei sich behalten konnte. Eine tierärztliche Untersuchung des zum Scheit abgemagerten Tieres ergab das Vorhandensein eines Fremdkörpers in den Därmen, worauf der Hund nach der Tierärztlichen Hochschule gebracht wurde. Hier wurde an dem Tiere eine Operation vorgenommen, wobei der Bauch, Magen und Darm aufgeschnitten und der Fremdkörper — ein Gummiball — entfernt wurde. Nach glücklich verlaufener Operation, sowie einigen Tagen künstlicher Ernährung und nur größtenteils Behandlung befindet sich das Tierchen zur Freude seines Besitzers wieder beim besten Wohlbefinden und begreift in allgemeiner Weise die ihm bekannten Gäste mit freudigen Belien. Der Gummiball, mit dem der kleine Hund immer spielte, war seit 6 bis 7 Monaten verschluckt und im Magen des Tieres auf seine halbe ursprüngliche Größe zusammengedrückt.

Böln. Die Leiche des Kardinals Melchers traf am Montag mittig hier ein; sie wurde am Bahnhof vom Donatist empfingen und unter dem Gelächte der Donatisten zur Krypta der St. Gregoriuskirche gebracht, wo Mitglieder geistlicher Orden die Leiche übernahmen. Zu der Beisetzung, die am Freitag im Dome erfolgen sollte, hatten die meisten preussischen Bischöfe ihre Teilnahme abgelehnt.

— Aus der Strafanstalt entsprungen ist der Agent Salomon Salomon von hier, der wegen schwerer Stupperei Verbringung von Mädchen ins Ausland in Berlin und Frankfurt a. M. zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden ist.

Leipzig. Die Frau eines in der Hauptstrasse wohnhaften Geeralagenten starb am Sonntag ihre drei Kinder und dann sich selbst aus ihrer zwei Stod hoch gelegenen Wohnung auf die Straße hinaus. Ein Kind ist tot, die zwei anderen sind schwer verletzt. Die That wurde vermutlich in einem Anfall von Wahnsinn vollbracht.

München. Ein in den Annalen der Rechtsprechung gewiß sehr seltener Fall ist das 300 jährige Jubiläum eines Prozesses. In dieser — freilich nicht gerade bezeichnenden — Lage ist in diesem Jahre die Marktgemeinde Burgstimm im bayrischen Regierungsbezirk Unterfranken. Denn es geschah unter dem 21. Juni 1595, daß diese Gemeinde beim Reichskammergericht, das damals seinen Sitz in Speier hatte, gegen Herrn von Thüngen klagbar wurde, und zwar wegen eines herrlichen Gutes und Waidenabbes von mehr als 8000 bairischen Tagewerk, dessen jessiger Wert sich wohl auf 2 Mill. M. beziffern mag. Wenn sich auch begreifen läßt, daß bei dem Wert des unfruchtbaren Waldes beide Parteien beharrlich den Besitz erstreben, so muß man doch Achtung haben vor der unerklärlichen Fähigkeit und dem Mut dieser Bauern, die auch in der Zeit, da sie als Unterthanen der Herren v. Thüngen diesen nahezu auf Gnade und Ungnade übergeben waren, dennoch Jahrhundert hindurch gegen sie zu prozessieren wagten, die trotz bitterer Armut im feinen Zusammenhalten Woche für Woche und Mann für Mann ihren „Prozesshefter“ zählten, bis sie vorläufig als Sieger aus dem Streite

hervorgingen und nun dem Fortgange des Prozesses in verhältnismäßiger Gemütsruhe zusehen können. Am Donnerstag wurde wieder in dieser Sache verhandelt. Es kam schließlich zur Vertagung bis zum 19. Juni 1896.

Striegan. Eine aufregende Grenzabfahrt machte ein Kriminalschutzmann, der einen Gefangenen von Berlin nach Schweidnitz zu befördern hatte. Es handelte sich um die Lieberführung des wegen Betruges verurteilten Arbeiters Johann Winter aus Kattentramm (Kreis Schweidnitz). Nachdem der Zug die Station Striegan passiert und sich in der Richtung nach Königstzelt zu in Bewegung gesetzt hatte, da der Verhaftete keinen Begleiter, in den am Abteil befindlichen Abort anstreiten zu dürfen. Als ihm dies gestattet war, schlug er die Thür hinter sich zu, verriegelte sie von innen und schwang sich dann zum Fenster hinaus. Der Schutzmann, der den Vorgang vom Wagenfenster aus bemerkte hatte, öffnete schnell die Thür des Wagens und sprang aus dem in voller Fahrt begriffenen Zuge dem Flüchtigen nach. Nach längerem Suchen fand er ihn in bemußlosem Zustande neben dem Geleise liegen. Der Flüchtling hatte einen Schadel- und einen Beinbruch erhalten, auch war ihm der linke Unterarm vom Zuge abgefahren. Man brachte den Schwerverletzten nach dem Kreiskrankenhause hierher, wo er hoffnungsvoll daniiederliegt. Der Schutzmann hatte bei seinem gefährlichen Sprunge aus dem Wagen nur unbedeutende Hautabschürfungen am Kopfe davongetragen.

Tübingen. An der Witwenschaft Potenburg schlug der 31 Jahre alte Franz Schiel nach seinem Vater den Schadel ein. Der Verletzte lebt zwar noch, doch erscheint ein Aufkommen unmöglich. Schiel wurde verhaftet.

Rom. Es scheint, daß der Winter in Italien diesmal mit außergewöhnlicher Strenge auftritt. Es liegen Nachrichten über Schneestürme in verschiedenen Provinzen Nord- und Mittelitaliens, welchen sogar Menschen zum Opfer gefallen sind, vor.

Southampton. Das Kriegsschiff „Albatros“ brach nach Plymouth den Reich, daß Sonntag um 2 Uhr 45 Min. morgens der Nord-Star-Line-Dampfer „Berlin“, von Southampton nach New York unterwegs, 30 Meilen südwestlich von Portland mit dem Glasgower Schiffe „Wiltomant“ zusammenstieß. „Wiltomant“ sank in vier Minuten. Die Frau des Kapitäns und der Lotse des gesunkenen Schiffes gingen unter Deck, um einige Habseile zu reiten, beide ertranken. Der Dampfer „Berlin“, dessen Zug erheblich beschädigt ist, der aber durch seine mauerartigen Abteilungen geschützt war, lehnte die Hilfeleistung seitens des Kriegsschiffes „Albatros“ ab. „Berlin“ kam Sonntag nacht mit der Mannschaft des „Wiltomant“ hier an.

Gautes Allerlei.

Schl.-Gaußhuldigungsjetzt sind nach einem Urteil des Reichsgerichts Urkunden. Die unnothige Mitteilung, daß ein Mann krank ist, ist als Urkundenfälschung anzusehen, die mit Gefängnis bestraft wird.

Die Elektrizität scheint wirklich die einzige Kraft für Verbesserungszwecke werden zu wollen. Während man in Amerika daran geht, den großen Fernverkehr durch elektrisch betriebene Eisenbahnsysteme zu betreiben, hat man in Petersburg Schichten erbaut, welche durch Elektrizität betrieben, auf dem Eise dahingeleitet. Bei der großen Dauer des Frostes in Russland, während dessen der überwiegende Teil des Fahrverkehrs durch Schichten erlischt wird, hat man naturgemäß ein großes Interesse daran, sich von der immerhin schmerzlichen Bewegung der Pferde auf dem Eise möglichst unabhängig zu machen.

Neue Konjugation. In einer österreichischen Provinzialstadt finden die Aufnahmeprüfungen ins Gymnasium statt. Ein kleiner Kandidat ist an der Reihe. „Wannle das Hilfszeitwort haben?“ — „Der Junge konjugiert: Ich habe, du hast, er hat. Da hammerst, da hat erst, da hat ses!“

war er gewöhnlich sehr einflussig; sie wußte nicht, war er verstimmt oder langweilig er sich. Die Ungewissheit beunruhigte sie; so jeder Taglich Tereja ihm auch alles einrichtete und so viel sie sich auch mühte, ihn durch munteres Klauen zu fesseln, es gelang ihr nicht.

Gleichgültig und mit unbedeutenden Gähnen sah er ihr gegenüber, bis er, Müdigkeit vorführend, sich zeitig zur Ruhe begab.

Sie dachte sich ein gemüthliches, gehaltvolles Gespräch als die schönste Unterhaltung zweier sich so nahestehender Menschen. Wie gern hätte sie sich ihm noch länger so ganz erschlossen und zugleich seinen Charakter studiert!

Wie bald hätten sie dann den Weg zu vollkommener gegenseitiger Begleitung gefunden! O! hätte sie das Gefühl, als hätte etwas zwischen ihnen, als sei er nicht ganz offen, als habe er ihr etwas zu verbergen. Sollte er Sorgen haben?

Warum sah er oft so nachdenklich da, weshalb war er häufig so unruhig? Nahezu des Abends schien er ihr manchmal unbewußt errät; er verließ dann noch spät das Haus und kehrte oft erst nach Stunden zurück, manchmal in Gesellschaft fremder Männer, und in seinem Arbeitszimmer führten sie dann noch im Weisheit des alten Mannes lange Unterredungen.

Frage sie ihn dann in leicht begreiflicher Neugierde, was dies zu bedeuten habe, dann sah er sie forschend an und gab ihr irgend ein ausweichendes Antwort, oder er wies sie verächtlich ab. Es war die erste Enttäuschung, als sie erfuhr, daß ihr Mann gar keine Neigung für ein gemüthliches Familienleben empfand.

Selten widmete er ihr ein paar Stunden, und hätte er sie nicht ihn und wieder einmal mit den lebensschmerzlichen Beobachtungen über ihn, dann wäre ihr wohl der Gedanke nahe getreten, eine überschüssige

Liebe sei erlaltet. Daß er seine lebenswürdige Brautganswürmigkeit nach und nach abgetreift, darin hatte sie sich bereits als vernünftige Frau gefunden; aber daß er sie so ganz und gar sich selbst überließ, schien ihr doch ein wenig ungerath. Sie meinte, wenn er sich eine bestimmte Zeiteinteilung für seine auswärtigen Geschäfte, Jagd u. s. w. machen würde, müßten auch für sie hin und wieder ein paar Stunden abfallen.

Einmal hatte sie verübt, ihm in liebevollster Weise Vorstellungen zu machen, doch wollte sie es nie wieder thun, denn sehr ärgerlich hatte er sie abgewiesen. „Das versteht du nicht“, sagte er, „und ich bitte dich ein für allemal, mir in meinen Angelegenheiten freie Hand zu lassen. Mit Bedauern habe ich bemerkt, daß du so gar kein Verständnis für das edle Widwetter hast und ebensovienig wirst du ja mannde andere Angelegenheit begreifen und billigen. Ich habe mich auch schon in den Gedanken eingelegt, daß sich unsere Wege in gewisser Beziehung scheiden müssen; bei unserer verschiedenen Charakteranlage ist dies unbedingt nötig, wenn wir ernstlichen Konflikten ausweichen wollen. Deshalb, mein Kind,“ fuhr er freundlich fort, „als er sah, daß sich ihre Augen mit Thränen füllten, „können wir uns immer lieben, wie wir uns von Anfang an lieb gehabt haben, nicht wahr? In die Einsamtheit müßt du dich jetzt noch fügen, ich habe meine Gründe, vorläufig meinem Hause noch Besuche fern zu halten. — Im übrigen mache dir keinen Stachel, Martin vertritt mich in jeder Weise. Unsere Sknecht haben schon in meines Vaters Dienst gestanden und sind alte erprobte Leute, auf die ich mich verlassen kann.“

„Du kommst mit heute so gereizt vor, lieber Mann,“ sagte Tereja, als er weit schwiege; „habe ich dich so gekränkt, so ist es unbewußt geschehen, und ich bitte dich, sei wieder gut!“

Beide Arme schlang sie um seinen Hals, ihn thranenden Augen anblickend.

„Ach es gut sein, Kind,“ sagte er freundlich, „ich werde mich jetzt ein paar Minuten hinlegen, und den Rest des Abends verbringen wir heute zusammen im Garten.“ Viehstiefel fuhr er mit der Hand über ihren Scheitel und verließ dann das Gemach.

Bestürzt schaute ihm Tereja nach, — was war ihm nur? — Wie wunderbar, daß er zu so ungewöhnlicher Zeit das Bedürfnis nach Ruhe empfand! Er war doch nie müde, wenn er heimkehrte, — gewiß fühlte er sich unwohl, war doch heut sein Anblick auch so rot, und seine Augen blühten so unruhig.

In Angst folgte sie ihm nach dem Schlafzimmer, halb entkleidet rubte er auf dem Sofa und schlummerte. Sie beugte sich über ihn, um seinen Atmen zu lauschen, — langsam und regelmäßig hob und senkte sich die Brust, beruhigt verließ sie leise das Zimmer.

Paul war bei Tereja eingetreten, wie dies sehr oft geschah, in Gesellschaft einiger Bekannten hatte er ein Glas nach dem anderen geleert, so daß er schließlich betrunken zu Hause eintraf. Tereja, die diesen Zustand bei ihm nie vermutet hätte, sahob seine Erregung anderen Grübeln zu.

Es kam nun oft vor, daß Paul ein Glas über den Durs trank, er war dann immer in gereizter Stimmung, und seine Umgebung hatte darunter zu leiden.

So begannen schon die ersten Schatten Terejas Lebenshorizont zu verdubeln.

Paul hatte keine Liebe zur Häuslichkeit, er bedurfte fortwährender Anregung, er befand sich nicht wohl ohne Zerstreuung, und ein ruhiges Dahinleben war ihm ein Grauel; sein Hauptvergnügen aber bestand in einem grenzenlosen Weichsein. Er hätte einer festen Leitung bedurft.

ff. Punsch-Glühwein und Grogk-Essenzen
 jeinsten alten Jamaika-Rum, edhten Arac und Cognak etc. empfiehet zu billigen Preisen
F. W. Richter.

Auktion.

Im Forstrevier Reinharz sollen im Schlage Jagen 27
 Donnerstag, den 2. Januar 1896 von Vorm. 10 Uhr ab
 240 Stiefern- und ca. 140 Fichten, Bau- und Schneehölzer
 öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Versammlung der Käufer im Schlage.
 Reinharz, den 23. Dezember 1895.

Weidel, Revierförster.

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 4. Januar 1896
 Vormittags 10 Uhr

verkaufe ich an Ort und Stelle, an der sog. **Sackswiese** bei
 Moichwig
 50 Mtr. feineres Scheitholz,
 25 " Rollen,
 30 Haufen geb. Reifig und Knüppel (8 Mtr.)
 18 trockene Stangenhaufen,
 60 schwache Nuthen,
 gegen Baarzahlung im Wege des Meistgebots
 J. A.
Wilhelm Richter.

Das schönste, praktischste und überraschendste
 Geschenk ist eine

Photographie.

Portraits, Gruppen, Landschaften etc. werden gut
 und tadellos ausgeführt.

Besonders aufmerksam mache ich auf die Herstellung von
 Vergrößerungen auch nach den kleinsten und verbliebenen
 Bildern.

Die Aufnahmen finden bei jeder Witterung, auf Wunsch
 außer dem Hause, statt.

Das Atelier ist gut geheizt.
Atelier für Photographie

C. Schlaw

Bad Schmiedeberg, Lindenstr. 23, 1 Etappe
 (Buchdruckerei)

MEYERS
 272 Hefte
 17 Bände
 17.500 Seiten Text.
 in 5. neubearbeiteter und vermehrter Auflage:
KONVERSATIONS-
LEXIKON
 Probesthefte und Prospekte gratis durch
 jede Buchhandlung.
 Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
 10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Nähmaschinen

aller Systeme unter 5jähriger **Garantie**
Bestes Oel, alle Sorten Nadeln
 Reparaturen prompt und schnell.
A. Gebser.

Noch heute werden geliefert!
 Neujahrsgratulationen
M. A. Löbcke.

BRANDT'SCHWEIZER PILLEN
 von einigen tausend Professoren und
 Aerzten erprobt und empfohlen. Dem
 Publikum seit 14 Jahren als das **beste,**
billigste und unschädlichste
Blutreinigungsmittel
 und **Abführmittel**
 beliebt und wegen seiner angenehmen
 Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen,
 Bitterwässer etc. vorgezogen.
 Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und
 muss die Etiquette ein weisses Kreuz, wie obenstehende Abbildung,
 in rothem Felde tragen.
 Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen
 Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe,
 Aloe, Aconit je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian-
 und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum um
 daraus 30 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Druck und Verlag von M. A. Löbcke, Bad Schmiedeberg.

Deutsche Warte

Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Wir haben die fröhe Bemerkung, auf eine Reihe
 erlesener Beiträge hinweisen zu können, die in nächster
 Zeit zur Veröffentlichung gelangen werden. Des aller-
 größten Aufsehens dürften zwei demnächst erscheinende
 Artikel fähig sein:

Johann Orth
 (Erzherzog Johann von Oesterreich)

zwei Aufsätze, die in denbahrer Offenheit in
 den eigenen Worten des Erzherzogs Johann
 seinen Einfluß, sich einem bürgerlichen Bes
 rufe zu widmen, begründen,
 und die neben unerschütter
 lichen Briefen des Erzherz
 ogs die wichtigsten Kritik
 rungen über seinen Charak
 ter und seine politische
 Rolle bezeuglich Bulgariens
 bringen.

Nicht minder großes Inter
 esse werden Aufzeichnungen
 aus der nächsten Um
 gebung des Kronprinzen
 Friedrich Wilhelm (späteren Kaisers Friedrichs)
 erwecken.

Ferner erwähnen wir: „Feldmarschall Graf
 Moltke im Oktober 1885 in Ragaz“ (mit
 interessanten politischen Bemerkungen des Fel
 dmarschalls), „Son Alfred Freiherrn von Oberstein
 — „Ein Besuch bei Garibaldi“. Son Frei
 herrn von Gramm — Burgdorf (Braunschweig,
 Wintersemester in Berlin). — „Unsere Kolonien“.
 — „Son R. v. Brandt (ehemaliger deutscher Gesandter
 in Belgien). — „Die Gafarata“. Son Professor Dr.

„Zu Pferde durch Indien“.
 „Unter den Zelten der
 Beduinen“. Son Dr. v. Bismarck. „Die
 Audienz beim Vize-König Abbas Pascha
 von Egypten“. Son v. Bismarck. „Ein
 Abend mit König Friedrich Wilhelm IV.
 in Sanssouci“. Son v. Bismarck. „
 — „Wenn man spät abends nach Haus
 kommt“. Son Julius Stettenheim. — „Fam
 ilienessen“. Son v. Bismarck. — „Ueber
 den Scheinod“. Son v. Bismarck. —
 „Abschluß“. Son v. Bismarck. —
 „Südamerikanische
 Reisen“. Son Dr.
 v. Bismarck. — „Die Schiffe bei
 nach Novellen von
 Hans Hoffmann, K. v.
 Heigel, L. v. Widmann,
 Hans v. Bismarck, H. v. Bismarck,
 A. v. Bismarck und v. Bismarck
 verchieden. Sies in sich ab
 geschlossen.

Berbürgte Abonnentenzahl:
Ueber
30000

„Briefe eines Freischüßlers“
 aus den Kantonen des Generalats J. von Bismarck,
 die an die Brand des Schriebs, der damals Kom
 mandant im ersten Garde-Regiment
 und in anhaltender, so
 Einzug der Königin An
 Schlacht bei Großgörsch
 änderten in Maria
 — Erinnerungen“
 von Friedrich Spielhage
 neue Hefung „Berliner“.

Vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg. — 2 monatlich 1 Mk. — 1 monatlich 50 Pfg.
 bei allen Postämtern.
 Deutsches Druck- und Verlagshaus, Berlin SW, Lindenstr. 26.

Oberwohnung
 zu vermieten und zum 1. April
 zu beziehen.
 Scherzkeil, Kirchstraße.

Oberwohnung
 ist zu vermieten und zum 1. April
 zu beziehen. **Leipzigerstr. 128**

Eine freundliche
Unterverwohnung
 zu vermieten. **Leipzigerstr. 174.**

Feinste frühe
Apfelsinen
 a Stück 5—10 Pf. empfiehlt
F. A. Hende.

Vorzüglichen
 Schweizers, Neudateller-, Lim
 burger-, Harzer-Käse, frühe
 Bücklinge, Brätheringe, Sar
 dellen etc. bei **F. W. Richter.**

Die neue **Brau-Kohlen-**
grube
 in der Schmiedeberger Stadthaid
 empfiehlt für

Bäckerien,
Stuben- und
Küchenheizungen
große Knorpelkohle
von vorzüglicher Heiz-
kraft

ebenso Förderkohle für **Dampf-**
esselheizungen usw. zu bis
 herigen billigen Preisen.

Frühe
Hasen
 empfiehlt
C. Kläbe.
 Empfiehlt billigt
Thomasmehl u. Kainit —
 Holz, Kohle, und Vianetts —
 Rapz und Leinfaden, Mais und
 Maischrot sowie Speise- und
 Viehfalz
C. Futtig.

4 Läufer Schweine
 und Ferkel verkauft
Schulze, Moichwig.

Mädchen
 für Küche und Hausarbeit
C. Zschimmer.

Aluminium-
Gebisse
 als: **bester Zahn-**
ersatz.

Mir vom Kaiserlichen Patent
 amt geistlich geschützt unter
 No. 40513. Es ist hierdurch
 minder begüterten Patienten
 Gelegenheit geboten, zu billi
 gen Vorsugspreisen die Wohl
 that eines Aluminium-Gebisses,
 das höchste unserer Kunst, zu
 genießen. Lobende Aner
 kennungen von Fachmännern,
 welchen ich Lizenzen, Erlaub
 nisscheine erteilt, diese Ge
 bisse anzufertigen, liegen zur
 Einsicht vor. Die Vorzüge
 meiner Aluminium-Gebisse den
 Kautschuk-Gebissen gegenüber
 bestehen außerdem noch in
 ihrer Leichtigkeit, Haltbarkeit,
 Sauberkeit und besonders dar
 in, daß sie, im Gegensatz zu
 den Kautschuk-Gebissen, die
 Schleimhaut des Mundes we
 der reizen noch erhärten. Be
 handlung aller Zahnkrankhei
 ten schmerzlos ohne Betäubung.
 Plomben usw. **A. Busse,**
 Wittenberg, Collegienstr. 64.

Lampenschirme
 in großer Auswahl empfiehlt
M. A. Löbcke's Buchhandlung

Tapeten!
 Naturtapeten von 10 Pfg. an
 Stofftapeten „ 20 „
 Goldtapeten „ 30 „
 in den schönsten und neuesten
 Mustern, Musterkarten überall hin
 franco
Gebrüder Ziegler
 in Zülpburg

Fette Gänse
 zu haben bei
Fran Bernhardt,
 Zorgauerstraße 262.

De Modenwelt
 Juerte Zeitung für Coilette
 und Handarbeiten.

Modenwelt
 Preis
 viertel
 jährlich
 M. 1,25
 — 75 Hk.

Er ist jährlich über 2000 Hefen
 zu en von Coilette, — Wäsche,
 — arbeiten, 16 Bänden mit 250
 Seiten und 250 Zeichnungen. So
 be, in durch alle Buchhandlungen u. Pos
 ten (Zugs-Katalog Nr. 2845). Preis
 M. 1,25. In Franco bei der Expedi
 tion in W. 35. — Wien: 1. Opernstr. 5

Do isdorfer Briquets
 bei atomendem Vovry fr.
 Wag n-Haus a. Ctr. 60 Pf.
 bei nnahme von 20 Ctr.
 1000 Stück 5 Mk. frei Haus
 100 Stück ab Lager 50 Pfennig
 empf. **Otto Matthies**

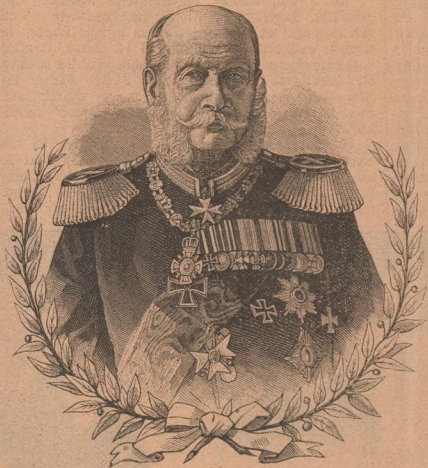
Braunkohlen
 verkauft in Preßch a. d. Elbe
 1 Kohle a. Hk. 1,40 Mk.
 M. 1 Kohle a. „ 1,35.
B. Chaus.

Oykeln.
 Sonntag den 29. ds. Mts.
 Na mittag 3 Uhr ladet zur
Tanzmusik
 erdenkt ein **W. Voigt**

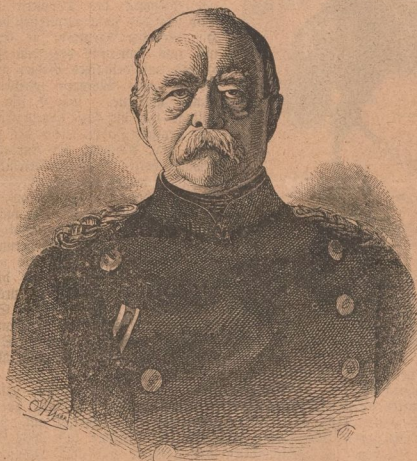
MACK'S
STARKE
 Doppel-
 STARKE
 Nur echt
 mit
 blau-
 schwar-
 zer
 Marke.
 Die einfachste u. schnellste Art, Krugon,
 Manschetten etc mit wenig Mühe
so schön wie neu
 zu machen, ist allein durch die mit
Mack's Doppel-Stärke.
 Mack's Doppel-Stärke ist ein
 in der Welt einziges und
 einziges Mittel, um
 die einfachste u. schnellste Art,
 Krugon, Manschetten etc mit
 wenig Mühe so schön wie neu
 zu machen, ist allein durch die mit
Mack's Doppel-Stärke.
 Mack's Doppel-Stärke ist ein
 in der Welt einziges und
 einziges Mittel, um

Bum 25 jährigen Sedan-Jubiläum 1895.

Gewehrgeknatter, wüßtes Schlachtgewirr,
 Kanonendonner, wildes Toben, Gosen —
 Wie mischte unser Blut bei Schwertgeklirr
 In Häßen sich dem Blute der Franzosen.
 Ein heißer Tag. Doch: „Unser war der Tag!“
 So tönt' es freudig aus des Führers Munde
 Als Trost für Manchen, der im Sterben lag,
 Der heimlich denkend tren in letzter Stunde. —
 Wir andern aber, welche noch verschont
 Die Kugel, voller Demut alle sanken
 Wir auf das Knie, Ihm, der im Himmel thront,
 Für seine Gnade brünstiglich zu danken.
 Wir beteten mit hochgehob'ner Hand!
 „Behüte du, o Herr der Heerescharen,
 Auch ferner unser teures Vaterland!“ —
 So war das Bild vor fünfundzwanzig Jahren.



Und heute? Heller Kirchenglockenklang
 Tönt durch's Gefild ringsum in deutschen Gauen,
 Auf Aller Lippen fröhlich-frommer Sang,
 Gar festlich alle Menschen anzuschauen;
 Ein Dankesfreudenfest, in diesem Sinn:
 Weil uns ein gültiges Geschick beschieden
 Durch fünfundzwanzig lauge Jahre hin
 Die höchste Günst, den Segenspender Frieden! —
 Schwenkt heut man Fahnen auch und blickt und kracht
 Es rings von Höllerschüssen in der Runde,
 Nicht wird zu blut'gem Kampf der Sinn entsacht,
 Wie dazumal in jener ernsten Stunde.
 Wir freuen uns — möcht' wissen, wer's uns wehrt! —
 Daß jene Saat, die unter Tod's'gefahren
 Mit unserm Blut gedüngt, wir ungekört
 Einerten heut nach fünfundzwanzig Jahren.



Zwar soll auch heute rot Franzosenblut,
 In Strömen fließend, sich dem unsern mischen,
 Jedoch als Wein — für Veteranen gut —
 Soll's heute Seele uns und Körper frischen.
 Denn: „Unser ist der Tag!“ — Doch ohne Haß,
 Gar friedlich laßt uns hoch die Gläser schwenken;
 Dem Wohl des Vaterlands das erste Glas,
 Das zweite — unsern Toten zum Gedenken!
 Das dritte dir, aufblühendes Geschlecht,
 Stets hall' es dir ins Ohr als ernstes Mahnen:
 „Mit Gut und Blut für Freiheit und für Recht!“
 Es ist das Lösungswort des Veteranen.



„Willst Frieden du, bereite dich zum Krieg!“
 Sprach schon der alte Römer, wohlverfahren:
 Und — muß es sein, dann — unser sei der Sieg!
 Grad' so, wie einst vor fünfundzwanzig Jahren! —

Eduard Jürgensen.

Das enthusiastische Jubelgebräus, das am 2. September 1870 beim Eintreffen der Nachricht von der Kapitulation Sedans durch alle deutschen Gauen vom Fels zum Meer erscholl, bildete den Gipfelpunkt unserer nationalen Begeisterung. Niemals schlugen die Wogen des patriotischen Empfindens höher, und darum müssen wir in trüben Stunden unseres politischen Lebens immer den Gedanken auf jene Zeit richten, die uns die endliche Erfüllung jener Träume verhieß, welche an den Kyffhäuser anknüpften und die Wiedererstehung des deutschen Kaisertums verhießen. Napoleon und seine letzte Armee gefangen! In die Freude über den für das deutsche Vaterland so glücklichen Ausgang der Schlacht von Sedan mischte sich die frohe Hoffnung, daß mit diesem entscheidenden Siege der deutschen Waffen auch der ruhmreiche, aber opferschwere Krieg beendet würde. Zwar täuschte diese Hoffnung, zwar bedurfte es noch langer, harter Kämpfe, um den Deutschen die Früchte der errungenen Siege zu sichern; aber der Tag von Sedan brachte doch schon die innere, die unabänderliche Entscheidung, der Tag von Sedan schuf das neue Deutsche Reich und ließ die alte deutsche Kaiserkrone neu erstehen. Darum ist der Sedantag auch mit Recht als der Jahresfesttag jenes großen Krieges gewählt worden; mag er uns wie den kommenden Geschlechtern stets ins Gedächtnis zurückerufen, daß die Einigkeit Deutschland groß und herrlich gemacht und daß die Tausende, die ihr Herzblut hingaben und nun seit einem Vierteljahrhundert in fremder Erde schlummern, uns mahnen, treu zu hüten, was sie uns errungen haben!

Die Schlacht und die Kapitulation von Sedan.

Bazaines Armee war in Metz eingeschlossen, eng umflammt von den Truppen des Prinzen Friedrich Karl; Mac Mahon befand sich abgedrängt auf dem Rückzuge und hätte Paris schützen sollen. Aber die französische Regierung brauchte einen Sieg, um sich und den Kaiserthron zu halten. Daher durfte Mac Mahon nicht nach Paris zurückweichen, sondern ihm war vom Kriegsminister Palissot der Befehl erteilt worden, die Deutschen zu täuschen, nach Norden abzuziehen, von dort aus den Deutschen in die Flanke zu fallen und sich mit Bazaine zu vereinigen, der zu rechter Zeit und mit ganzer Kraft aus Metz ausfallen werde. Das Mandat Mac Mahons wurde aber vom deutschen Hauptquartier durchschaut; die dritte Armee machte Front nach Norden und ging Mac Mahon entgegen. Sie lieferte ihm mehrere Gefechte und errang namentlich am 30. August bei Beaumont einen Sieg über ihn, wodurch Mac Mahons Heer auf das rechte Maasufer bei Sedan zurückgedrängt wurde. Noch am Abend des 31. August folgten ihm deutsche Truppenteile auf das rechte Maasufer hinüber, wodurch ihm der Weg nach Metz verlegt wurde. Gleichzeitig waren deutscherseits alle Anordnungen getroffen, ihn von Osten her anzugreifen und durch Umfassung von Norden her einen Uebertritt über die nahe belgische Grenze unmöglich zu machen.

Die entscheidende Schlacht wurde am 1. September morgens früh 4 Uhr durch die Bayern eröffnet, deren Infanterie auf der Eisenbahnbrücke und einer Pontonbrücke die Maas überschritt und den Det. Bazailles angriff, in welchem sich die französische Marine-Infanterie festgesetzt hatte. Hier entspann sich ein erbitterter Kampf. Fast gleichzeitig griff der Kronprinz von Sachsen bei La Monzelle und Daigny das erste französische Korps an und gewann mit den Bayern Führung. In La Monzelle war es, wo Mac Mahon morgens um 6 Uhr durch einen Granatsplitter verwundet wurde und das Schlachtfeld verlassen mußte. Er trat den Oberbefehl an General Ducrot ab und wurde nach Sedan zurücktransportiert.

Nachdem der Kampf eine fernere Stunde, bis 7 Uhr, gewährt hatte, ordnete Ducrot den Rückzug auf Metziers an, um diesen zu erreichen, wurden zwei Divisionen zu einem kräftigen Vorstoß herbeigeholt. Inzwischen hatte General Wimpffen als allerer General den Oberbefehl übernommen und die Maßnahmen Ducrots gutgeheißen. Der Vorstoß nach Bazailles hatte auch Anfangs Erfolg.

Indessen schickten die Deutschen neue Truppen, Bayern und Sachsen bespannten La Monzelle, erklimmten auch einen weithin davon gelegenen Höhenzug und waren nach siebenstündigem Kampfe im Besitz von ganz Bazailles. Die Sachsen trieben die Franzosen auf das westliche Grönne-Flur zurück, wo dieselben aber von den preussischen Garben empfangen und ihnen der Weg nach Tien, der belgischen Grenze, vollständig verlegt wurde. Durch weitere gefällige Märsche, die der Kronprinz von Sachsen anordnete, wurde die Absperrung der Franzosen von der Grenze vervollständigt.

Währendem hatte auch im Westen und Südwesten der Kampf begonnen. Das erste bayerische Korps, das vor Bazailles hoch, fand durch das zweite Unterstützung, indem dieses die wichtige und harte Stellung zwischen Frenois und Babelinourt besetzte und so einen etwaigen Durchbruchversuch der Franzosen nach Sedan unmöglich machte. Das dritte und alte Korps überschritten die Maas bei Donchery, um die Franzosen vom Westen her anzugreifen und eine Vereinigung mit der im Norden stehenden Maas-Armee herbeizuführen. Indessen verzögerten Terrainschwierigkeiten den Marsch dieser beiden

Korps um mehrere Stunden; dann aber wurden in schneller Reihenfolge die Ortshäfen Saint Menges und Floing genommen und ein Angriff der französischen Reiterei unter Galliet mit großen Verlusten für diesen zurückgewiesen. Um Mittag bildeten 24 preussische Batterien im Norden von Sedan eine mächtige Feuerlinie von Floing bis an den Ardennenwald, während sich auf den Höhen jenseit der Grönne die Garde-Artillerie postiert hatte.

Um 1 Uhr machten die Franzosen nochmals eine gewaltige Anstrengung, Floing zurückzuerobern. Und nun entspann sich in diesem Ort ein heftiger Kampf, in welchem auch der Kommandeur des 11. Korps, General v. Gersdorff, den Helden Tod fand; schließlich aber mußten die Franzosen zurückweichen. Um 2 Uhr wurden bei Aly (scharnweise französische Gefangene gemacht und eine abermalige französische Kavallerie-Attacke zurückgewiesen).

General Wimpffen sah endlich ein, daß er sich um Sedan nicht halten könne. Die Festung selbst aber ist viel zu klein, um einer Armee von 90 000 Mann Unterkunft zu gewähren. Ueber die nahe belgische Grenze konnte er nicht, da die deutschen Truppen den Weg

bezweckte, die unvermeidlich gewordene Kapitulation zu beschleunigen. Die vernichtende Wirkung der deutschen Granaten wurde durch zahlreiche Feuersbrünste im Innern von Sedan bewiesen, und schon nach einer Stunde gelangte an den König die Nachricht, daß die Festungsgeschütze das Feuer eingestellt hätten und daß an zwei Thoren die weiße Fahne aufgezogen worden sei. Auch der König befahl nun, das Heer sofort einzustellen und sandte den Oberlieutenant v. Bronzart als Parlamentär nach Sedan mit der Aufforderung zur Uebergabe der Armee und Festung.

Als der Parlamentär am Thore von Sedan eingetroffen war, verlangte er den Oberbefehlshaber der Franzosen zu sprechen. Zu seiner größten Ueberraschung wurde er vor den Kaiser Napoleon selbst geführt, von dessen Anwesenheit in Sedan man deutscherseits keine Ahnung hatte. General v. Wimpffen wurde von Bronzart an den General v. Wimpffen verwiesen. Napoleon aber sandte gleichzeitig seinen General-Adjutanten Meille mit folgenden Briefe an den König Wilhelm: „Mein Herr Bruder! Da ich inmitten meiner Truppen den Tod nicht finden konnte, so bleibt mir nur übrig, meinen Degen Eurer Majestät zu übergeben. Napoleon.“

Seitens des Königs wurde General v. Moltke mit den Verhandlungen über die Kapitulation betraut, der noch am Abend des 1. September mit Wimpffen in Donchery zusammentraf. v. Moltke verlangte Niederlegung der Waffen und Kriegsgefangenschaft der ganzen Armee. Darauf wollte Wimpffen nicht eingehen und brach die Verhandlungen ab. Der französische Kriegsrat sprach sich am 30. gegen 2 Stimmen gegen eine Wiederannahme des Kampfes aus, trotzdem weigerte sich Wimpffen immer noch, die Kapitulation abzuschließen.

Am Morgen des 2. September hatte Napoleon eine Zusammenkunft mit Bismarck bei Donchery (unser Bild zeigt das Zusammenreffen beider). Hier verlangte Napoleon die Erlaubnis zum Uebertritt des französischen Heeres auf belgisches Gebiet zu erlangen, was Bismarck indessen bestimmt ablehnte. Um 9 Uhr vormittags war die Frist abgelaufen, die das deutsche Hauptquartier den Franzosen zum Abschluß der Kapitulation gewährt hatte. Dem Oberbefehlshaber Wimpffen wurde eine sofortige Wiedereröffnung des Feuers angedroht, wenn die Kapitulation um 10 Uhr nicht gesichert sei. Da endlich entschloß sich Wimpffen, jede weitere Verzögerung und jeden ferneren Widerstand als nutzlos einsehend, zur Kapitulation und unterzeichnete dieselbe um 11 Uhr in Belleu bei Frenois, wodurch die ganze französische Armee, 39 Generale, 230 Stabs-Offiziere, 2600 Subaltern-Offiziere, 83 000 Mann zu Kriegsgefangenen wurden. Außerdem fielen den Siegern 419 Geschütze, sämtliche Waffen, Adler, Fahnen, Pferde, Kriegskassen zc. zur Beute.

21 000 Franzosen waren schon vorher gefangen worden, 17 000 waren gefallen und 3000 über die belgische Grenze entkommen. Der Verlust auf deutscher Seite betrug an Toten 190 Offiziere und 2832 Mann, an Verwundeten 282 Offiziere und 5627 Mann. Am meisten hatten die Bayern verloren. Nach Abschluß der Kapitulation fand eine Zusammenkunft zwischen König Wilhelm und Napoleon statt, die indessen nur wenige Minuten dauerte. Napoleon wurde von dort aus unter preussischer Eskorte als Kriegsgefangener nach Wilhelmshöhe gebracht. König Wilhelm aber sandte seiner Gemahlin in Berlin die Nachricht von all diesen Vorgängen in jener Depesche ab, die mit den historisch gewordenen Worten schließt:

„Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!“



Bismarcks Begegnung mit Napoleon bei Donchery.

dorthin stark besetzt hielten. Seine einzige Hoffnung war nun eine Durchbrechung der feindlichen Linie im Süden, weil er mit Recht voraussehen durfte, daß die dort liegenden Bayern durch den siebenstündigen Kampf aufs äufserste erschöpft wären. So entschloß er sich denn, mit allen verfügbaren Truppen seines 1., 5. und 12. Korps nach Sedan durchzubrechen und in Wirklichkeit gelang es ihm, den Bayern den von ihnen besetzten Ort Valan zu entreißen. Indessen eröffneten die deutschen Batterien von den nahen Höhen ein so vernichtendes Feuer auf seine Truppen, daß er sich zum Rückzug gezwungen sah. Unterdessen war aber von den Deutschen das Geschütz von Garenne besetzt und damit gewissermaßen der Schlüssel für die gänzliche Umzingelung der Franzosen gelegt worden. Sie waren vollständig in die Festung oder unter deren Wälle zusammengedrängt.

König Wilhelm von Preußen hielt mit seinem Stabe während der ganzen Dauer der Schlacht auf der Höhe von Frenois, etwa dreiviertel deutsche Meilen südwestlich von Sedan. Um 4 Uhr nachmittags befahl der König eine allgemeine Befehlsgebung der Festung, welcher Befehl

Wachet auf — noch einmal wird geboren
Uns der große wundervolle Tag,
Der das tausendjährige Leid beschworen,
Das auf Deutschlands wunder Seele lag.

Hebet auf die Herzen und die Seelen,
Denn ein Wunder war an uns vollbracht;
Kindeskindern werden noch erzählen
Von der heiligen Verbrüderungs-Schlacht.

Die uns wiedergab in kurzen Stunden,
Was die lange, lange Zeit entwandt,
Als beim Anblick ihrer blut'gen Wunden
Deutsche sich als eines Bluts erkannt.

Last die Fahnen sich in Lüften wiegen,
Eure Kinder heißt zur Wallfahrt geh'n,
Gräber würden reden, wenn wir schwiegen,
Und die Toten würden anferseh'n.

Würden anferseh'n und würden fragen,
Ob dies noch dasselbe Deutschland ist,
Ihm die Leid und Leben hingetragen
Und das ihrer undankbar vergift.

Mein, wir wollen uns'ren Helden denken
Und wir wollen uns des Tages fren'n,
Alders Mißgunst soll uns nimmer kränken,
Reines Feindes Haß erfülltes Drän'n.

Nicht von heuchlerischer Demuths-Lehre
Holen wir Belehrung uns und Rat:
Bräunen wollen wir mit Ruhm und Ehre
Die gewalt'ge, opfermut'ge That.

Höchster Reichthum war uns zugewessen,
Große Männer waren uns verlieh'n,
Last uns janzhen, daß wir sie besessen,
Weg, den sie gewiesen, laßt uns zieh'n.

Wie wir waren an dem Tag der Ehre,
Gott im Herzen, mit uns selbst allein,
Freund dem Freund, dem Feinde Trutz und Wehre,
Also laßt uns bleiben, laßt uns sein.

Grün v. Bismarck.

Nüchliches Festgeschenk für Hausfrauen und junge Mädchen.



Für sparsame Hausfrauen!

Praktisches
Kochbuch
von
Davidis-Holle.

34. verbesserte und vermehrte Auflage.

Neubearbeitet und herausgegeben von Luise Holte.

Preis: broschiert 3 M. 50 Pf.
elegant gebunden 4 M. 50 Pf.

Die Sparsamkeit und Genauigkeit seiner Angaben
haben diesem Kochbuche allgemein den Ruf eines
Aust. Kochbuches erworben.

Verlag von Velhagen & Klasing
Bielefeld und Leipzig.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.



Der Wert eines guten Kochbuches ist für jede Haushaltung, sei diese groß oder klein, sparlos oder reich eingerichtet, gleich bedeutend; das Kochbuch ist heutzutage kein Luxusartikel mehr, sondern das unentbehrlichste Küchengerät zur Führung eines nahrhaften und wohlgeschmeckenden und — was besonders wichtig — zugleich sparsamen Tisches. Ein gutes Kochbuch ersetzt der angehenden Hausfrau die Erfahrung vieljähriger Übung, der bereits geübten giebt es stets neue Anregung und wertvolle Winke, in allen Fällen dient es zur Erleichterung, Vereinfachung und Vereblung der Kochkunst.

Davidis-Holle Kochbuch, das schon zum 34. Male in neuer verbesserter Auflage erscheint, vereinigt in vollendeter Weise alle Vorzüge, die zu einem guten Kochbuche gehören.

Dasselbe enthält über 1900 zuverlässige und selbstgeprüfte Rezepte und hat sich, wie kein anderes, den Ruf eines Musterkochbuches erworben; es sollte in keiner Küche fehlen.

Es zeichnet sich besonders aus: 1) durch seine Zuverlässigkeit, die es der unermüdblichen Sorgfalt der Herausgeberin in Durchprüfung der Rezepte verdankt; 2) durch die Genauigkeit seiner Angaben, wonach es selbst der Anfängerin nicht schwer wird, ihre Gerichte tadellos herzustellen; 3) durch seine Reichhaltigkeit, von den feinsten Gerichten bis zur einfachen Schüssel des bürgerlichen Tisches; 4) durch die Sparsamkeit, die in allen Gerichten vorwaltet und alles Überflüssige vermeidet. Für Küche und Keller, Haushalten es enthält das Davidis-Holle'sche Kochbuch zugleich die wertvollsten Ratichläge, es giebt allgemeine Kochereignisse, Arrangements zu Gesellschaften, Küchensettel, lehrt das zweckmäßige Verwenden der Reste etc.

Es dürfte demnach nicht leicht ein nützlicheres Geschenk für junge Frauen und Mädchen, nicht wohl eine zweckmäßigere Anschaffung für das Hausweib geben, als das Davidis-Holle'sche Kochbuch, das in jeder neuen Auflage auch in der äußeren Ausstattung, in Druck, Papier und Einband wesentlich bereichert und verbessert ist, so daß es sich als Geschenkwert jetzt ganz besonders eignet.

Wegweiser zum raschen Auffinden alles dessen, was dies Kochbuch enthält.

Alphabetisches Register, welches eine leichte, schnelle und sichere Auffindung eines jeden im Kochbuch enthaltenen Rezeptes ermöglicht.

Einteilung.

Allgemeine Vorbemerkungen. a. Der Feind. b. Das Kochgeschirr. c. Vom Ausbrennen der Porzelle. d. Von der Anordnung der verschiedenen Feite. e. Einiges über das Anrichten und Servieren der Speisen. f. Menge der Zutaten bei großen und kleineren Gessen.

Anweisungen allgemeiner Art in 60 Rezepten.

Suppen. a. Fleischsuppen; allgemeine Regeln und 36 Rezepte. b. Suppen von Fleischbrühen und Kräutern in 20 Rezepten. c. Wein- und Bierbrühen in 11 Rezepten. d. Milch- und Butterbrühen; Vorbemerkung und 21 Rezepte. e. Dörrsuppen in 10 Rezepten. f. Kalbsbrühen in 12 Rezepten.

Gemüse und Kartoffelspeisen. a. Gemüse; allgemeine Regeln und 117 Rezepte. b. Kartoffelspeisen in 31 Rezepten.

Fleischspeisen aller Art; allgemeine Regeln. a. Schen- oder Rindfleisch in 72 Rezepten. b. Kalbfleisch in 57 Rezepten. c. Hammel- (Lamm-)fleisch in 18 Rezepten. d. Kaninchenfleisch; Vorbemerkungen und 6 Rezepte. e. Schweinefleisch in 37 Rezepten. f. Wildbret in 17 Rezepten. g. Hahnes und wildes Geflügel in 68 Rezepten.

Bakereien. a. Große Backeten; Allgemeines und 35 Rezepte. b. Kleine Backeten, vom Baden derselben und 18 Rezepte.

Fische; allgemeine Regeln. a. Fischliche in 59 Rezepten. b. Gerichte in 60 Rezepten.

Beräucherterlei fette vorzunehmende in- und ausländische Speisen in 28 Rezepten.

Warme Bubbings; vom Kochen derselben und 42 Rezepte.

Makkaroni und verschiedenartige Gerichte von Maccaroni und Nudeln; im allgemeinen und 54 Rezepte.

Wäsen, Turtellen und Pfannkuchen verschiedener Art, nebst einigen andern in der Wärme zu kochenden Speisen; im allgemeinen und 50 Rezepte.

Eier, Milch, Wehl- und Maisspeisen in 34 Rezepten.

Gelée und Gelee; im allgemeinen und vom Gärben und Servieren der Gelée. a. Saure Gelée in 20 Rezepten. b. Süße klare Gelée in 16 Rezepten. c. Gelee von verschiedenen fette süße Speisen, als Scharpfbilling, Staudbubbling, Schnitzpeisen, Cremes und ähnliche Bubbings,

welche nach dem Kochen in Vorzeitanformen, Schälchen oder Gläser gefüllt werden. Allgemeine Regeln und 59 Rezepte.

Dunstbrühe (Kampott); im allgemeinen. a. Feine Brühe in 43 Rezepten. b. Geröstete Brühe in 9 Rezepten.

Salate; im allgemeinen und 48 Rezepte.

Salze aus Hüllsel. a. Salze zu Suppen und Fleischess; allgemeine Regeln und 26 Rezepte. b. Salze, welche mit Sauce oder Oel gegessen werden, in 30 Rezepten. c. Hüllsel in 11 Rezepten.

Saucen. a. Warme und kalte Saucen zu Fisch, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln. 1. Warme Saucen, im allgemeinen und 55 Rezepte. 2. Kalte Saucen, in 19 Rezepten. b. Wein-, Milch- und Eßsaucen in 68 Rezepten.

Schnecken. a. Torten und Kuchen; allgemeine Regeln und 106 Rezepte. b. Kleines Badewert; Vorbemerkung und 70 Rezepte. c. Zu Butter, Schmalz und Öl zu kochen; Bemerkungen und 18 Rezepte. d. Brot zu kochen in 5 Rezepten.

Vom Einmachen und Trocknen verschiedener Früchte und Gewürze. — Regeln beim Einmachen der Früchte. a. Früchte in Spirituswein einzumachen in 9 Rezepten. b. Früchte in Zucker einzumachen in 37 Rezepten. c. Früchte in Zucker und Essig einzumachen in 17 Rezepten. d. Früchte in Essig einzumachen in 17 Rezepten. e. Geröstete Früchte in 12 Rezepten.

Vom Einmachen und Trocknen der Gemüse in 19 Rezepten.

Wurstmachen, Stampfen und Märgern des Fleisches in 49 Rezepten.

Miscel Gerichte in 66 Rezepten.

Ölweine, Essig und Mörse. a. Ölweine in 4 Rezepten. b. Essig in 4 Rezepten. c. Mörse in 15 Rezepten.

Über die Verwendung von Resten. a. Allgemeines. b. Hinweis auf Speisen, welche von Resten verschiedener Art zubereitet werden.

Einweisung auf schnell zu machende Speisen.

Über das Vorzeichnen des Fleisches.

Von den Anordnungen zu einer größeren Gesellschaft.

Die Speisensätze. a. Allgemeines. b. Speisensätze für Gesellschaften.

Der tägliche Tisch. a. Allgemeines. b. Speisensätze für den täglichen Tisch.

Die Kunst des Wirtshaltens.

Bestellzettel. Unterzeichneter bestellt bei: _____
 1 Exemplar Davidis-Holle, Kochbuch geheftet — gebunden.
 (Das Richtgewünschte gest. zu durchstreicheln.)
 Ort und Name: _____

